

Ein Tag der Dankbarkeit

26. Mai 2021: Der Bundesrat hat den unseligen EU-Rahmenvertrag beerdigt. Ein denkwürdiger Tag der Freude. Ein seltener Tag der Freiheit. Aber auch ein Tag der Dankbarkeit, dass der Bundesrat den Mut fand, mit Brüssel Klartext zu reden. Diesen Anbindungsvertrag, der die Rechtssetzung in unserem Land vom Volk, von den Kantonen und vom Parlament an Brüssel übertragen hätte, durfte die Schweiz nicht unterzeichnen. Die Anerkennung fremder Richter und einer Super-Guillotine, die den Vertrag praktisch als unkündbar erklärt hätte, hätte das Wesen unseres Landes vollständig umgestülpt. Einen solchen Unterwerfungsvertrag konnte nur billigen, wer – wie die vielen Heimatmüden – noch immer der EU beitreten will.

Der 26. Mai ist aber auch ein Tag der Wachsamkeit. Es gilt weiterhin genau zu beobachten, was die Politiker und die Bundesverwaltung künftig mit Brüssel ausklüngeln. Und ob sie einfach alten Wein in neue Schläuche leiten, indem sie andere Begriffe erfinden und damit die Bevölkerung täuschen. Denn seien wir uns im Klaren: Die meisten Bundesräte haben dieses Abkommen nicht aus Überzeugung begraben. Sondern aus Angst vor dem Volk.



Wir sollten das erfreuliche Nein zum Rahmenvertrag nutzen, um unser eigenes Haus in Ordnung zu halten. Dazu brauchen die Wirtschaft und wir Bürger keine EU, die uns sagt, was zu tun ist.

Wer der Wirtschaft und den Bürgern helfen will, soll mit dem Abbau der dauernden Bürokratie, den zunehmenden Lasten durch Abgabe und Gebühren helfen und am 13. Juni Nein sagen zum CO₂-Gesetz. Ein Gesetz, das unser Benzin und Heizöl massiv verteuert, ebenso das Wohnen und das Fliegen. Wir brauchen Bürger, die der Pestizid- und Trinkwasserinitiative eine kräftige Abfuhr erteilen. Damit wir weiterhin auf eine einheimische Bauernschaft und gesunde heimische Nahrungsmittel zählen können.

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher